3756 10. 07. 1928 Di

A'
J: Teurer Zoll



Abreißkalender.

Wir sprachen von den Missetaten der Zollverwaltung. Einer überbot den andern im Erzählen von gruseligen Geschichten, in denen ein Zöllner oder Zollbüro die Rolle eines Klabautermanns spielte. Horrende Sachen hatten sich zugetragen, die Riesenspeckseiten erwerbstätigen Fleißes waren nach den Miniaturwürstchen bürokratischer Verbohrtheit geworfen worden, der Formalitätskram stieg am Horizont der aufgeregten Phantasie wie Riesendschungeln, in denen Schalterlöwen oder Grenzaufseher den harmlosen Bürgern und Bürgerinnen, die höchstens ein halbes Dutzend Leintücher oder ein paar Poularden schmuggeln wollten, tückisch auflauerten.

Da erzählte Mucky, wie es ihm und seiner Frau einmal ergangen und unverhofft glücklich ausgegangen war.

Grade hatte sich jemand geärgert, daß ihm ein türkisches Holztischchen, ein sogenannter Marabout, das er von einer Tante aus Pirmasens geerbt hatte, wegen einer winzigen Perlmuttereinlage ganz als Perlmutter verzollt worden war. Da sagte Mucky:

„Das ist noch gar nichts. Ich hatte einmal auf einer Rheinreise meiner Frau in Wiesbaden ein Dutzend silberne Dessertlöffel gekauft. Sie lagen in einem prachtvollen Kasten aus Marokin, der innen mit blaßgrüner Seide ausgeschlagen war, mindestens vierzig auf sechzig Zentimeter. Eigentlich hatte dies unsäglich zarte Blaßgrün der Seide, aus der den zwölf Silberlöffelchen das Ruhebett bereitet war, meine Frau zu dem bewundernden Ausruf veranlaßt, der sich dann in dem Wunsch nach dem Zuwachs an Silberzeug auswirkte.

Wir fuhren auf einem Umweg heim und ich überlasse es Ihnen, den Punkt zu erraten, an dem wir die Grenze überschritten.

Die Zöllner steckten die Köpfe zusammen und fanden aus, daß der Zoll erheblich teurer wäre, wenn sie den Gegenstand als Seide, als wenn sie ihn als Silber ansprächen. Es machte zirka dritthalb Kilo. Den Betrag schäme ich mich zu nennen. Sie würden mein Tun als höchst unwirtschaftlich brandmarken.

Meine Frau hatte sich während der Operation auffallend still verhalten. In der Regel zieht sie bei ähnlichen Anlässen die Unterhaltung an sich. Diesmal hatte sie stillgeschwiegen und seltsam verträumte Augen gemacht.

Als wir wieder im Wagen saßen und ich mich über die Unverschämtheit, den Blödsinn, den diebischen Fiskus zu ärgern anfangen wollte, sagte sie:

„Nun hast du für die Seide doch den teuern Zoll bezahlt, nun will ich auch etwas davon haben".

„Wie willst du das machen?"

„Ich trenne die Seide aus dem Kasten und laß mir davon ein Kleid machen."

(Zweimal vierzig auf sechzig Zentimeter.)

Es ist eines ihrer schönsten Kleider geworden.

Nardi 10. 7. 1928